



PROJEKTE IN OBERBAYERN

Wohin die Gelder der EU fließen

Die Europäische Union hat seit 2007 fast 900 Millionen Euro in bayerische Projekte gesteckt. Und das allein in die Bereiche Soziales und regionale Entwicklung. Wo die Gelder in Bayern hinfließen? Drei Beispiele.

VON VERENA USLEBER

Miesbach/Bad Heilbrunn/München – Raimund Schlögl ist Lehrer. Aber für seine Schüler, allesamt Asylbewerber, ist er mehr als das. Schlögl leitet am Miesbacher Berufsschulzentrum (Kreis Miesbach) die „Vorklasse zum Berufsintegrationsjahr“. In der pauken 16 junge Flüchtlinge seit September 2013 die deutsche Sprache. Außerdem machen sie Mathematik und erfahren etwas über die deutsche Kultur. Immer dabei: Lehrer Schlögl, der auch privat mit Rat und Tat zur Seite steht.

Nächstes Jahr werden die Schüler Praktika machen. Das Ziel: Die jungen Männer und Frauen sollen soziale Kontakte knüpfen und eine Ausbildungsstelle finden. Möglich macht das alles eine Förderung durch den Europäischen Sozialfonds (ESF). Aus dem Topf bekommt die Schule jährlich 34 000 Euro. Die gesamten Kosten der Klasse belaufen sich auf 64 000 Euro, der Landkreis zahlt einige tausend Euro, der Rest wird aus öffentlichen Mitteln finanziert.

Besonders dankbar darüber sind die Asylbewerber.

Ido Darwish (21) aus dem Irak sagt: „Ich will noch mehr lernen.“ Dabei ist sein Deutsch schon ziemlich gut. Er träumt davon, einmal Friseur zu werden. Sein Mitschüler Ernest Mustafa kam vor neun Monaten mit seiner Frau und den zwei Kindern aus Nigeria. Er ist zwar mit 24 Jahren nicht mehr berufsschulpflichtig, darf die Klasse aber trotzdem besuchen. Auch er versteht schon viel Deutsch. „Das sind aufgeschlossene Schüler, die wollen alle“, erzählt Schlögl über seine Schützlinge. Deshalb fällt ihnen das Lernen leicht. Er sei jedenfalls froh, dass die EU die Gruppe finanziert hat.

Doch wer entscheidet eigentlich, welche Projekte gefördert werden? Beim ESF machen das nicht etwa die Vertreter der EU in Brüssel. Sondern die Bundesländer, in diesem Fall das Kultusministerium. Es verteilt die Fördergelder in den Regierungsbezirken. Von dort aus geht es dann an Projekte, die bestimmte Ansprüche erfüllen. Ziele sollten unter anderem Bildung, Armutsbekämpfung und soziale Inklusion sein.

Für eher wirtschaftliche Interessen wie Investitionen in Wachstum und Beschäftigung gibt es dagegen den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). In Bad Heilbrunn (Kreis Bad Tölz-Wolfratshausen) wurde aus diesem Topf ein Kräuter-Erlebnis-Park finanziert. 145 000 Euro gab es aus dem Fördertopf, der ebenfalls von den Kommunen

verwaltet wird. Die Ziele des EFRE sind unter anderem, das Stadt-Land-Gefälle zu mildern und die Entwicklung, Innovation und Wettbewerbsfähigkeit einer Region zu stärken. In Bad Heilbrunn sorgt der Park für mehr Touristen. Außerdem stärkt er die Zusammenarbeit von regionalen Partnern: Der Tee-Hersteller Bad Heilbrunner und das Kloster Benediktbeuern sind beide an dem Konzept beteiligt.

Vorangetrieben hat den Bau des Parks die LEADER-Aktionsgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen, ein Zusammenschluss von Personen, die das regionale Entwicklungskonzept im Rahmen der EFRE-Förderung umsetzen.

Anders als bei den Fonds für soziale und regionale Entwicklung werden die Gelder aus dem Forschungsrahmenprogramm direkt in Brüssel vergeben. Eine der Bedingungen: An einem Projekt müssen mehrere europäische Firmen teilnehmen – um die Vernetzung zu fördern.

In diesem Rahmen forscht die Technische Universität München (TU) momentan an einer Maschine, die in der Holzverarbeitung Fehler in einem Brett automatisch erkennen und ausbessern soll. Außerdem entwickelt der Lehrstuhl für Mensch-Maschine-Kommunikation eine Art interaktive Bedienungsanleitung in Form eines Tablets. Vereinfacht gesagt funktioniert die so: Man hält das Tablet an die Stelle der Maschine, die kaputt sein könnte. Auf dem Tablet wird der

Fehler bildlich angezeigt, außerdem kann man Kontakt zu einem Experten aufnehmen. Der sieht auf einem zweiten Tablet ebenfalls den Fehler.

Ende 2014 läuft das Projekt aus, bis dahin soll es einen Prototyp der Maschine geben. Eine kostspielige Angelegenheit, die ohne Förderung nicht möglich gewesen wäre. Von der EU gab es dafür 2,9 Millionen Euro.